

Wie durch Perspektiven aus Problemen Herausforderungen werden!

Editorial zum Jahrbuch 2021 der Wissenschaftlichen Einrichtung
der Versuchsschule Oberstufen-Kolleg zum Thema
„Herausforderungen und Perspektiven für die Oberstufe“

Martin Heinrich^{1,*} & Gabriele Klewin¹

¹ *Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg, Universität Bielefeld*

^{*} *Kontakt: Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg,
Universität Bielefeld,*

*Universitätsstraße 23, 33615 Bielefeld
martin.heinrich@uni-bielefeld.de*

Zusammenfassung: Der Beitrag gibt einen Überblick über die Themenfelder, die im *Jahrbuch 2021* der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg behandelt werden. Ausgehend von Reflexionen zu den besonderen pädagogischen Herausforderungen von Oberstufenunterricht in Zeiten der Pandemie werden Studien zum Fremden und zum Umgang mit dem Fremden in der Oberstufe skizziert sowie weitere Themen der Schulreform wie beispielsweise die Flexibilisierung der Oberstufe und der Projektunterricht adressiert.

Schlagwörter: Oberstufe, Schulreform, Pandemie, Migration, Distanzlernen



English Information

Title: How Perspectives Turn Problems into Challenges!

Abstract: This article provides an overview of the topics covered in the 2021 yearbook of the Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg. Starting with reflections on the special pedagogical challenges of upper secondary school teaching in times of the pandemic, studies on the foreign and on dealing with the foreign in the upper secondary school are outlined; further topics of school reform such as the flexibilisation of the upper secondary school and project teaching are addressed.

Keywords: upper secondary school, school reform, pandemic, migration, distance learning

1 Herausforderungen und Perspektiven für die Oberstufe

In Zeiten wie diesen war es uns wichtig, mit unserem *Jahrbuch* (Forschungs-)Perspektiven für die Oberstufe aufzuzeigen, sodass die vielfältigen Problemlagen, die sich nicht nur angesichts der immer noch andauernden Pandemie ergeben, nicht nur als Problematiken empfunden werden, sondern nach Möglichkeit kritisch-konstruktiv in Herausforderungen umgedeutet werden können (Frohn & Heinrich, 2020). Dies erscheint uns notwendig, um sowohl als Teil der Gesellschaft, der wir als pädagogische Professionelle sind, als auch als Subjekte des eigenen Bildungsprozesses wieder von der Ohnmacht in die Handlung zu kommen.

2 Oberstufe in Zeiten der Pandemie

Im ersten Abschnitt des *Jahrbuchs* widmen wir uns dementsprechend offensiv der *Oberstufe in Zeiten der Pandemie*. Hier gilt für den wissenschaftlichen Diskurs Ähnliches wie für die schulische Praxis: Für die Schulen wurde immer wieder die Metapher des Brennglases bemüht, um zu signalisieren, dass in Zeiten der Corona-Pandemie viele Problemlagen des deutschen Schulsystems noch einmal deutlich sichtbarer werden. So wie dies sicherlich für die schulische Praxis gilt, so wird für den wissenschaftlichen Diskurs ebenfalls ersichtlich, dass – relativ rasch – umfangreiche empirische Befunde zum Lehren und Lernen in der durch die Pandemie beschränkten Schule und daran anschließende Diskussionen entstanden (vgl. zum systematischen Überblick Fickermann & Edelstein, 2021), hierbei aber erneut auf die Problemlagen von Schüler*innen aus der Grundschule oder der Sekundarstufe I fokussiert wurde. Abgesehen von wenigen Ausnahmen (bspw. Anger et al., 2021) bewegte sich der Diskurs damit vornehmlich in der Analyse der schulischen Bedingungen von Schüler*innen zwischen dem sechsten und dem sechzehnten Lebensjahr.

Gerade unter dem Einfluss der Pandemie ist unbestritten, dass diese Altersspanne für die schulische Biografie von besonderer Bedeutung ist (vgl. bspw. Langner, 2020). Zugleich gilt aber auch, dass natürlich auch das Lehren und Lernen in der Oberstufe massiv von den Corona-bedingten Einschränkungen betroffen war und hierbei dann auch spezifische und besondere Problemlagen auftauchen – so etwa die Tatsache, dass die Abiturprüfungen in besonderer Art und Weise standardisiert sind (vgl. bspw. Maag Merki, 2012; Holmeier, 2013) und seit jeher in der öffentlichen Wahrnehmung gerade mit Blick auf ihre Validität besonders im Fokus stehen (Trautwein, Neumann, Nagy, Lüdtke & Maaz, 2010), zugleich aber eben jene Form der Qualitätssicherung angesichts der vielerorts gestörten Prozesse nicht wie gewohnt stattfinden konnte. Damit erwies sich die gymnasiale Oberstufe in ihrem Strukturort im schulischen Berechtigungssystem bzw. in ihrer schul-

strukturellen Systemrelevanz als besonders anfällig für solche Irritationen im organisatorischen Ablauf. Entsprechend belastend waren diese Phasen für die Oberstufenschüler*innen, wie der Beitrag von *Cornelia Stiller*, *Johanna Lojewski* und *Udo Sebastian Kuhnen* (S. 7–43) zeigt, in dem entlang einer quantitativen Befragung verdeutlicht wird, wie Kollegiat*innen in der Eingangsphase des Oberstufen-Kollegs das Lernen unter Corona-Bedingungen erlebt haben. Jene Befunde, die neben Fragen der technischen Ausstattung dann auch in besonderer Weise die Fragen von Motivation und selbstgesteuertem Lernen thematisieren, finden noch einmal ihren plastischen Widerhall aus dem Blickwinkel einer Kollegiatin. In ihrem Beitrag schildert *Hannah Herbers* (S. 44–54), wie sie als Abiturientin die Schuljahre 2020/2021 erlebte. In ihren Reflexionen wird deutlich, dass sie – neben aufschlussreichen Schilderungen der didaktischen Herausforderungen und der Selbstorganisation – das Zitat einer anderen Kollegiatin wahrscheinlich auch unterschrieben hätte, das sich im Titel des darauffolgenden Beitrags von *Wiebke Fiedler-Ebke*, *Alexander Matthias*, *Johanna Gold* und *Ian Voß* (S. 55–75) findet: „...dass ich da jeden Tag meine sozialen Kontakte habe. Das fehlt mir auf jeden Fall!“ Anhand einer Studie, die ursprünglich eigentlich die Mobilität von Schüler*innen in den Blick nehmen wollte, wird sehr plastisch, welche Form von Sozialität die Kollegiat*innen in Lockdown-Zeiten vermissen. Bemerkenswert ist hierbei, dass es im Lockdown einfacher zu sein scheint, bestimmte enge Sozialkontakte aufrechtzuerhalten, während das Fehlen der sozialen Interaktion im Raum Schule insgesamt durchaus als ein Phänomen kenntlich wird, das für die schulische Sozialisation von hoher Bedeutsamkeit erscheint, auch wenn es ansonsten weniger in den Blick gerät – allenfalls im abstrakten Begriff des Schulklimas.

Dass diese Ergebnisse dokumentiert werden konnten, ist aber auch der Tatsache zu verdanken, dass die beiden Forscherinnen und die zwei Lehrerforscher von Laborschule und Oberstufen-Kolleg ihr Forschungs- und Entwicklungsprojekt nicht aufgegeben haben, als ihnen in Zeiten des Lockdowns das Untersuchungsfeld wegbrach, nämlich die Mobilität von Jugendlichen, die eigentlich Gegenstand der Studie sein sollte. In einem weiteren Beitrag reflektieren daher *Johanna Gold*, *Ian Voß*, *Wiebe Fiedler-Ebke* und *Alexander Matthias* (S. 76–83), wie herausfordernd Mobilitätsforschung an Versuchsschulen in Zeiten eines Lockdowns sein kann. Deutlich wird hier, welche Eigenlogiken jeweils die Forscherinnen einerseits und die mit der Praxis noch enger verbundenen Lehrerforscher andererseits aus ihrer je eigenen Situation heraus bedienen müssen, um zum Ziel zu gelangen – und welche Kompromisse man dann in einem Forschungsteam hierfür finden muss.

Den Abschluss dieses Teils des *Jahrbuchs* bildet die explorative Untersuchung zum Lehren und Lernen auf Distanz in der Oberstufe von *Julia Frohn* und *Marcela Pozas* (S. 84–105). Der sprechende Titel „Und das Schwierigste ist und bleibt halt, alleine zu lernen“ signalisiert bereits die im Beitrag dann als ausdifferenzierte Beobachtungen und Analysen enthaltenen Befunde einer Interviewstudie zu einem Topos, der sich für die Oberstufenforschung in Zeiten der Pandemie als besonders bedeutsam herausstellte: die große Herausforderung des selbstregulierten Lernens. Angesichts der bildungspolitischen Ansprüche an Selbstständigkeit und wissenschaftspropädeutische Lehr- und Lernformen (vgl. KMK, 2021) werden Oberstufenschüler*innen im öffentlichen Diskurs recht schnell ähnlich adressiert wie Studierende, denen man die Selbstorganisation ihres Lernprozesses sehr weitgehend übergibt, ohne dabei in Rechnung zu stellen, dass diese Fähigkeiten sich nicht in den Sommerferien nach dem Verlassen der Sekundarstufe I und mit dem Eintritt in die Oberstufe von selbst einstellen, sondern dass es hierfür spezifischer didaktischer Zugänge bedarf (vgl. Klomfaß, Stübiger & Fabel-Lamla, 2013). So gewendet lässt sich sagen, dass Oberstufenunterricht in Zeiten der Pandemie eben auch vor besonderen Herausforderungen steht, da die Gefahr groß ist, hier den Schüler*innen im Sinne einer Delegation von Verantwortung für ihren Lernprozess nicht nur Selbstständigkeit und Mündigkeit zuzumuten, wie es im Sinne einer kritisch-konstruktiven Bildungstheorie gefordert wäre (Frohn & Heinrich, 2018), sondern sie – nicht zuletzt aus

eigener pädagogischer Überforderung in der Situation – mit diesen Ansprüchen alleine zu lassen. Der Beitrag dokumentiert anhand einer vertieften Analyse einer besonders engagierten Berliner Lehrkraft, wie bedeutsam hier in der Oberstufe aktive und didaktisch reflektierte Unterstützung durch Lehrkräfte sein kann.

3 Das Oberstufen-Kolleg und das Fremdsein

Im zweiten Teil des *Jahrbuchs*, der mit der Rubrik „Das Oberstufen-Kolleg und das Fremdsein“ überschrieben ist, widmen wir uns einem schon seit vielen Jahren in der Migrationsgesellschaft eigentlich zur Normalität gewordenen Phänomen, das aber gerade aufgrund seiner Normalitätszuschreibungen zu einer besonderen Herausforderung werden kann, nämlich mit der Frage, wie man als junger Mensch mit Zuwanderungsgeschichte seine Identität in Deutschland finden kann, ohne dabei in die Logiken von Abgrenzung verstrickt zu bleiben, die durch die Adressierungen des Umfeld nahegelegt werden. *Maria Mateo i Ferrer* schildert in ihrem Beitrag über den Verein ZUSammenKUNFT (S. 106–120) die Arbeit mit neu zugewanderten Jugendlichen am Oberstufen-Kolleg in Bielefeld, wobei insbesondere deren Empowerment im Vordergrund steht. Deutlich wird, wie wichtig es ist, hier Erfahrungsräume zu gewähren, ohne diese durch eigene didaktische Kategorien zu stark zu normieren, so dass – ungewollt – eine pädagogische Kolonialisierung stattfindet. Der Beitrag schildert anschaulich, wie die Jugendlichen in Auseinandersetzung mit einem philosophisch-soziologischen Text von Simmel über den Fremden sich selbst in diesem gesellschaftlichen Phänomen der Fremdheit neu verorten. Illustriert wird diese besondere Form der nicht-kategorisierenden Identitätsfindung im darauffolgenden Beitrag von *Maria Mateo i Ferrer*, *Derya Al*, *Natàlia Cantó-Milà* und *Ingrid Rath-Arnold* (S. 121–130), in dem diese eine interkulturelle Erfahrungsreise mit Oberstufenschüler*innen nach Aiguafreda zum Reflexionsanlass für eine Pädagogik des Empowerments nehmen. Die Schilderung dieser interkulturellen Erfahrungsreise verdeutlicht die intensive Form der Auseinandersetzung mit dem Fremden, die diese Schüler*innen als Fremde im Medium der Vergemeinschaftung in der Fremde machen konnten.

Diesem Paradox von Nähe und Distanz in der Auseinandersetzung mit dem Fremden spürt auch *Niels Herzig* nach (S. 131–140), wenn er in seinem „Exkurs über das (nächste) Fremde“ aus dem Blickwinkel von Philosophie und Altphilologie verdeutlicht, welche Chancen aus der Perspektive der Fachdidaktik der Latinistik in solchen Lektüreerfahrungen liegen, wie sie in den beiden zuvor genannten Schilderungen angelegt sind.

4 Reformimpulse aus dem Oberstufen-Kolleg, der Deutschen Schulakademie und dem Verbund der Universitäts- und Versuchsschulen

Ebenfalls mit schon seit vielen Jahren existierenden Bedingungen, in die wir auch durch Normalitätsvorstellungen einsozialisiert sind, sodass sie als eigentlich beständige Herausforderungen prominent ignoriert werden, beschäftigt sich der darauffolgende Impulsbeitrag aus der Versuchsschule (S. 141–159). *Nina Thieme* argumentiert hier strukturell und professionstheoretisch die „Unverzichtbarkeit von Schulsozialarbeit in der Oberstufe“, der bislang die Tatsache der vollkommen fehlenden Institutionalisierung seitens des Schulsystems gegenübersteht. Mit diesem professionstheoretisch unterfütterten Plädoyer möchten wir im *Jahrbuch* auf ein Entwicklungsdefizit der Oberstufenpädagogik hinweisen, das dringend der Bearbeitung bedürfte.

Als Verweis auf ein organisationales und strukturelles Entwicklungsdefizit lassen sich auch die darauffolgenden Beiträge zur Flexibilisierung in der Oberstufe lesen. Sie stellen einen Ausschnitt des Diskurses über eine notwendige Flexibilisierung der Oberstufe dar, der ausgehend von einem Innovationslabor der Deutschen Schulakademie nunmehr in

einem Sammelband des Beltz Verlags dokumentiert ist. *Rainer Fechner* (S. 160–163) gibt einen Überblick über diesen Diskurs, bevor dann exemplarisch drei Beiträge dieses Sammelbandes – mit freundlicher Genehmigung des Beltz Verlags – im *Jahrbuch* abgedruckt werden. In einem programmatischen und erfahrungsgesättigten Beitrag verdeutlichen hier *Ramona Lau*, *Michaele Geweke* und *Rainer Fechner* (S. 164–169), weshalb eine Flexibilisierung der Oberstufe dringend geboten ist. Neben diesen ganz konkreten Reformvorschlägen findet sich dann im Beitrag von *Martin Heinrich* mit dem Titel „Richtige Noten im Falschen?“ (S. 170–177) eine eher grundlagentheoretische Reflexion über die Frage von Notengebung, Studierfähigkeit und Bildungsgerechtigkeit in der gymnasialen Oberstufe. Dass die dort kritisierten starren Strukturmerkmale des deutschen Oberstufensystems durchaus nicht notwendig in der spezifischen Aufgabe dieser Schulform als Übergang von der Schule in die Hochschule begründet liegen, sondern dass es hierzu Alternativen gibt, zeigen dann *Anne Sliwka* und *Marie Lois Roth* in ihrem Beitrag zur „Gerechtigkeit durch Flexibilisierung“ (S. 178–186), in dem sie eine internationale Perspektive auf die Gestaltungsmöglichkeiten der Oberstufe einnehmen. Die damit aufgezeigten Reformperspektiven verdeutlichen, welch langen Weg das bundesdeutsche System der Oberstufe noch vor sich hat, wenn es darum gehen soll, jenseits von Standardisierungsmaßnahmen auch Bildungsqualität für das 21. Jahrhundert (Stichwort: *future skills*) durch Flexibilisierung zu gewähren.

Ein weiterer Ort, an dem wir das Denken über die Reformnotwendigkeit und die Reformchancen des Schulsystems am Leben erhalten möchten, ist der Verbund der Universitäts- und Versuchsschulen, dessen Gründungsschrift das letzte *Jahrbuch* darstellte. Wir haben uns daher vorgenommen, in den nächsten Jahrbüchern immer wieder Impulse aus diesem Verbund zu dokumentieren, um die damit einhergehende wissenschaftsbasierte Arbeit an der Schulreform sichtbar machen zu können.

Starten möchten wir diese „Tradition“ mit einem Beitrag von *Anke Langner*, *Maxi Heß* und *Katja Wiechmann* zur Projektarbeit (S. 187–204). Die Radikalität und die Konsequenz, mit denen hier Projektarbeit an der Universitätsschule Dresden beschrieben wird, sind beeindruckend, nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der immer wieder konsequenten Rückbindung dieser Überlegungen und praktischen Umsetzungen an die Entwicklungstheorie der kulturhistorischen Schule.

Den Abschluss dieses *Jahrbuchs* bildet wie immer der „Forschungs- und Entwicklungsplan“ (S. 205–228), der sich auch für das Jahr 2021, dem zweiten durch die Pandemie torpedierten Schuljahr, mit diesem Thema auseinandersetzen muss, aber in größerem Maß die Forschungs- und Entwicklungsprojekte skizziert und Perspektiven für die weitere Arbeit aufzeigt. Hier sind schließlich auch die Dokumentationen der Fort- und Weiterbildungsangebote, Publikationen und Vorträge von Mitarbeiter*innen der Wissenschaftlichen Einrichtung sowie von Lehrerforscher*innen der Versuchsschule aus dem Jahr 2020 zu finden. In ihnen dokumentiert sich nicht nur die Arbeit der Wissenschaftlichen Einrichtung und der Versuchsschule Oberstufen-Kolleg, sondern auch das Festhalten an der Vorstellung, dass verschiedene (Forschungs-)Perspektiven dabei helfen können, Probleme als Herausforderungen zu sehen.

Literatur und Internetquellen

- Anger, S., Bernhard, S., Dietrich, H., Lerche, A., Patzina, A., Sandner, M., et al. (2021). *Der Abiturjahrgang 2021 in Zeiten von Corona: Zukunftssorgen und psychische Belastungen nehmen zu*. Zugriff am 30.10.2021. Verfügbar unter: <https://www.iabforum.de/der-abiturjahrgang-2021-in-zeiten-von-corona-zukunftssorgen-und-psychische-belastungen-nehmen-zu/>.
- Fickermann, D., & Edelstein, B. (2021). Schule und Corona. Ein Überblick über Forschungsaktivitäten an Hand von Projektsteckbriefen. In D. Fickermann & B. Edel-

- stein (Hrsg.), *Schule während der Corona-Pandemie. Neue Ergebnisse und Überblick über ein dynamisches Forschungsfeld* (DDS – Die Deutsche Schule, 17. Beiheft) (S. 103–212). Münster & New York, NY: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:21516>
- Frohn, J., & Heinrich, M. (2018). Bildungsstandards und die vermeidbare Verkürzung individueller Kompetenzorientierung auf kognitive Leistungsfähigkeit. Konsequenzen des ‚neuen Allgemeinbildungsprogramms‘ für die Lehrkräftebildung. In H. Altrichter, M. Heinrich & J. Zuber (Hrsg.), *Bildungsstandards im Spannungsfeld zwischen Politik und schulischem Alltag* (S. 153–176). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22241-3_7
- Frohn, J., & Heinrich, M. (2020). Schulische Bildung in Zeiten der Pandemie. Befunde, Konzepte und Erfahrungen mit Blick auf Schul- und Unterrichtsorganisation, Bildungsgerechtigkeit und Lehrpraxis. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 1–13. <https://doi.org/10.4119/pflb-4003>
- Holmeier, M. (2013). *Leistungsbeurteilung im Zentralabitur*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19725-8>
- Klomfaß, S., Stübig, F., & Fabel-Lamla, M. (2013). Der Übergang von der Sekundarstufe I in die gymnasiale Oberstufe unter der Bedingung der Schulzeitverkürzung. In D. Bosse, F. Eberle & B. Schneider-Taylor (Hrsg.), *Standardisierung in der gymnasialen Oberstufe* (S. 147–160). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00658-7_9
- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland). (2021). *Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung id.F. vom 18.02.2021*. Zugriff am 30.10.2021. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1972/1972_07_07-VB-gymnasiale-Oberstufe-Abiturpruefung.pdf.
- Langner, A. (2020). Schule ohne Schule – Perspektiven von Eltern und Lernbegleiter*innen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (6), 100–122. <https://doi.org/10.4119/pflb-3861>
- Maag Merki, K. (2012). *Zentralabitur. Die längsschnittliche Analyse der Wirkungen der Einführung zentraler Abiturprüfungen in Deutschland*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-94023-6>
- Trautwein, U., Neumann, M., Nagy, G., Lüdtke, O., & Maaz, K. (2010). *Schulleistungen von Abiturienten. Die neu geordnete gymnasiale Oberstufe auf dem Prüfstand*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92037-5>

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Heinrich, M., & Klewin, G. (2021). Wie durch Perspektiven aus Problemen Herausforderungen werden! Editorial zum Jahrbuch 2021 der Wissenschaftlichen Einrichtung der Versuchsschule Oberstufen-Kolleg zum Thema „Herausforderungen und Perspektiven für die Oberstufe“. *WE_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg*, 4, 1–6. https://doi.org/10.11576/we_os-5008

Online verfügbar: 29.12.2021

ISSN: 2627-4450



© Die Autor*innen 2021. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>